

K

KULTUR REGION

News

FILM

Bündner Mädchen und Buben für Kinofilm gesucht

Im Juli und August verfilmt die deutsche Regisseurin Caroline Link den Roman «Als Hitler das rosa Kaninchen stahl». Ein Teil der Geschichte wird laut Mitteilung in der Schweiz gedreht. Hierfür sucht das Filmteam für mehrere Nebenrollen neugierige, spielfreudige und fantasievolle Kinder, die Bündner Dialekt sprechen. Gefragt sind Mädchen zwischen sechs und zwölf Jahren sowie Buben zwischen zehn und 13 Jahren. Anmeldung bis Sonntag, 27. Mai, im Internet unter www.glauscasting.ch/ bewerben mit der Bemerkung «rosa Kaninchen». (red)

KUNST

Wo Kinder und Jugendliche die Giacomettis kennenlernen

Im Centro Giacometti an der Strada cantonale 121 in Stampa findet heute Freitag, 25. Mai, um 14 Uhr die Vernissage der Ausstellung «Da ün Giacometti e l'altar» statt. Laut Mitteilung werden erstmals die Künstlerfamilie Giacometti und ihre Werke in einer für Kinder und Jugendliche vorbereiteten Schau vorgestellt. Die Lernwerkstatt soll Begegnungen mit den fünf Künstlern der Familie Giacometti ermöglichen. Die Schau dauert bis zum 30. September. (red)

KUNST

Sara Widmer lädt zur Vernissage nach Chur

In der Galerie West an der Triststrasse 8 in Chur findet heute Freitag, 25. Mai, um 19.30 Uhr die Vernissage der Ausstellung «Ein Punkt, der spazieren geht» statt. Zu sehen sind vor allem neue Bilder der Churer Künstlerin Sara Widmer. Ausserdem sind einige Skulpturen von Claudio Caprez ausgestellt. Ein Teil der Einnahmen werden laut Mitteilung für einen wohltätigen Zweck verwendet. Die Galerie ist von Montag bis Freitag von 8 bis 12 Uhr und von 13 bis 18 Uhr geöffnet. (red)

KUNST

Hans Domenig stellt seine Fotografien aus

Bis August sind in der evangelischen Kirche St. Margrethen in Ilanz 50 Werke des Bündner Fotografen Hans Domenig zu sehen. Es handelt sich laut Mitteilung um eine Verkaufsausstellung, bei der der Ertrag zu 100 Prozent dem Hilfswerk der evangelischen Kirche zugutekommt. (red)

INSERAT

LOGBAU

AUSSTELLUNG
IN MAIENFELD
SEHEN, FÜHLEN
UND VERGLEICHEN

STEIN NATUR GARTEN

logbau.ch



Ein Verein mit langer Geschichte: Unter der Leitung von Markus Schüpbach probt der 1. Handharmonika-Club Chur im Schulhaus Herold in Chur – darunter ist auch Frieda Capol (vorne), die seit 70 Jahren Clubmitglied ist. Bild Claudio Godenzi

Wenn sich Freude mit Wehmut mischt

Der 1. Handharmonika-Club Chur lädt am Sonntag zu einem Konzert nach Chur. Bei einer Probe haben die zwölf Musikanten durchaus positiv überrascht – trotz prekärer Nachwuchssituation.

von Emil Hartmann

Kaspar Strebel vom gleichnamigen Churer Musikhaus mit angeschlossener Musikschule war im Jahr 1929 Initiant eines örtlichen Handorgelvereins. Ziel war es, den Musikschülern die Möglichkeit des Gruppenspiels und eine Plattform für öffentliche Auftritte zu bieten. Damals existierte in Chur noch keine gleichartige Formation, und so gab man dem neu ins Leben gerufenen Verein ganz einfachen Namen 1. Handharmonika-Club Chur. Die musikalische Leitung übernahm Strebel, und das Amt behielt er während über 50 Jahren.

Unter dem heutigen Dirigenten Markus Schüpbach bereitet sich der 1. Handharmonika-Club Chur derzeit auf das Gemeinschafts-

konzert mit dem Jodelclub Calanda vor. Der Anlass findet am Sonntag in Chur statt. Auch wenn im Verlaufe seines bald 90-jährigen Bestehens der einst stattliche Verein auf ein bescheidenes Grüppchen zusammengeschrumpft ist – die noch verbliebenen Musikanten überraschen durchaus positiv. Es wird freudig, locker und trotzdem effizient geprobt. «Feuerreiter», ein recht anspruchsvoller Marsch von Curt Herold, meistern die acht Frauen und vier Männer auf beeindruckende Weise, und gerne nehmen sie die lobenden Worte ihres Dirigenten entgegen.

Bekannte Lieder wie «Nessaja» von Peter Maffay, der Rocksong «The Best» von Mike Chapman oder James Horners «My Heart Will Go On» finden ebenso Platz im Programm wie die «Feuerwehr-Polka» des slowenischen Komponisten Slavko Avsenik. Geradezu

prädestiniert für Akkordeon sind Tangomelodien, und eine solche steht mit «Marguerita» von Josef Gmür auf dem Programm. Da würden die typischen Tangoakzente noch etwas mehr Intensität vertragen.

«Junge Spieler willkommen»

Mit Schüpbach verfügt der 1. Handharmonika-Club Chur über einen kompetenten Dirigenten, der oftmals auch mitspielt. Er legt grossen Wert auf Genauigkeit und Dynamik, was der Akkordeongruppe einen gewissen orchestralen Klang verleiht.

Schüpbach ist sich der prekären Situation betreffend Nachwuchs bewusst: «Ja, junge Akkordeonspieler sind bei uns herzlich willkommen.» Sehr wichtig ist für den musikalischen Leiter aber auch, dass es diesen Handharmonika-Club überhaupt noch gibt: «Sieht

man die Begeisterung und Freude unserer Mitglieder, lohnt es sich allemal weiterzumachen.» Immerhin stehen in diesem Jahr zehn Auftritte auf dem Programm, vorwiegend in Alters- und Pflegeheimen, aber auch seit Langem wieder einmal ein Jahreskonzert.

Seit 70 Jahren dabei

Bereits als zehnjähriges Mädchen besuchte Frieda Capol aus Chur Unterrichtsstunden auf dem Akkordeon in der Musikschule Strebels. Nach zwei Jahren trat sie dem 1. Handharmonika-Club Chur bei, und heuer feiert sie ihre 70-jährige Vereinsmitgliedschaft – eine kaum vorstellbare Zeitspanne. Entsprechend viel weiss Capol zu erzählen. Freude und auch ein wenig Stolz begleiten ihre Worte: «Mit zwölf Jahren bin ich dem 1. Handharmonika-Club Chur beigetreten, jetzt bin ich 82 Jahre alt und immer noch dabei.»

Ein bisschen Wehmut mischt sich in die freudigen Erinnerungen, wenn es um die Entwicklung ihres Handorgelclubs geht, und etwas nachdenklich blickt Capol zurück: «Am 50-Jahr-Jubiläum 1979 im Hotel «Marsöl» bestand der Club aus 26 Senioren und 25 Junioren, heute sind wir noch 13 Mitglieder samt dem Dirigenten, und die jüngsten gehen auch schon gegen die 50.» Ihre Augen strahlen aber gleich wieder beim Weiterzählen: «Wir hatten viele Auftritte, jährlich zwei Konzerte, und am Maiensäss-Umzug spielten wir Marschmusik.»

Immer wieder nahm der 1. Handharmonika-Club Chur auch an Wettspielen des Ostschweizer und des Eidgenössischen Akkordeon-Verbandes teil. Dazu kamen regelmässige Auftritte in Kinder- und Seniorenheimen, Muttertags- und Frühschoppenkonzerte oder die Mitwirkung bei Gottesdiensten. Reisen, Schlitteln mit anschliessendem Fondueplausch, Wanderungen und Kegelabende wurden durchgeführt. Überhaupt kam das gesellige Beisammensein nicht zu kurz.

Dazu meint Capol schmunzelnd: «Handorgelspielen ist sehr schön, aber ohne das gemütliche 'Nach der Probe' hätte ich wohl kaum sieben Jahrzehnte beim 1. Handharmonika-Club Chur durchgehalten.»

Konzert: Sonntag, 27. Mai, 17 Uhr, Hochschule für Technik und Wirtschaft, Ringstrasse, Chur.

Was hinterm Gwätt geschwätzt wird

Die gebürtige Vrinerin Leontina Lergier-Caviezel hat mit «Davos ils mugrins» ihren dritten Roman publiziert. Eine Art Kriminalgeschichte – aber auch das Porträt eines Bergdorfes.

von Jano Felice Pajarola

Mit dem Ende fängt alles an. Urschlas Augen sind erloschen, sie ist starr und kalt. «Vegn mai a saver tradir enzatgei», wird nie etwas verraten können. Davon, was vor Jahren geschehen ist. Vom Treppensturz, der sie fast das Leben gekostet hätte. «Senza schientscha ed en ina sanganada» lag sie da, bewusstlos und blutüberströmt. Als man anderntags ihrem Mann berichten wollte vom Unfall, ihrem Gionantoni, der sich – wie die andern Bauern zu dieser Jahreszeit auch – auf dem Maiensäss ums Vieh kümmerte, da fand der Bote die Tiere hungrig, die Kühe mit übervollen Eutern, «e sin clavu pendeve Gionantoni giu da lattiu», von der Heubühne im Stall hing er herab, starr und kalt wie die Urschla jetzt, aufgebahrt in der

Kirche, und nur wenige geben ihr das letzte Geleit.

Eine rätselhafte Tragödie

«Tgei caussas!», nicht zu glauben, hatte man damals gedacht, die Polizei war gekommen, hatte untersucht, war ergebnislos wieder gegangen, und «l'entira tragedia era restada in legn per in e scadin», die ganze Tragödie blieb für alle ein Rätsel. Zumindest in der Öffentlichkeit. Was «hinterm Gwätt» geredet wurde, «davos ils mugrins», den sogenannten Eckverkämmungen, wie sie im Strickhausbau typisch sind, das war eine andere Sache. Ist noch immer eine andere Sache. Und Urschla wiederum, obwohl von ihrem Sturz körperlich mehr oder weniger genesen, blieb für den Rest ihres Lebens ohne Sprache. «La metta», die Stumme, so wurde sie irgendwann nur noch genannt.

«Davos ils mugrins»: So heisst der neue Roman von Leontina Lergier-Caviezel, geboren 1956 in Vrin, heute zu Hause in Rüfenacht bei Bern. Es ist ihr drittes Werk in Langform, nach «Romana» (2006) und «Nus duas» (2011). Die Frau komme zu kurz in der von Männern dominierten romanischen Literatur, meinte Lergier-Caviezel schon bei der Veröffentlichung ihres Zweitlings; ihre Romane sollten dieses Ungleichgewicht etwas ausgleichen, mit Frauenfiguren aus Frauenschreibhand. In diesem Sinn ist «Davos ils mugrins» eine logische Fortsetzung ihrer Arbeit, denn auch hier spielen Frauen die letztlich zentrale Rolle. Allen voran Andrea, eine junge Eingehaarte aus dem Unterland. Sie versucht, den Bann um die stumme Urschla zu brechen, den «Fall» zu klären. Zwei Jahrzehnte danach.

Andrea: Sie wagt die Opposition gegen ungeschriebene Regeln in diesem Bergdorf der Sechzigerjahre, auch in der Familie, der sie durch ihre Heirat nun angehört. Und erlebt dabei Erstaunliches, Unerwartetes. Bis sich zuletzt ein Fenster öffnet auf das, was einst geschehen ist.

Lergier-Caviezel führt dabei die Lesenden nicht am Gängelband erzählerischer Eindimensionalität durch das Buch, sie wechselt die Zeitebenen, die Stimmen, und doch läuft alles mit steigender Spannung auf dieses Ende zu, das hier nicht verraten sein soll – aber dem Geschwätz hinterm Gwätt endgültig einen Riegel schiebt.

Leontina Lergier-Caviezel: «Davos ils mugrins». Sursilvan. Chasa Editura Rumantscha. 208 Seiten. 30 Franken.